85ste Gattung.

Grünerde *).

Lat. Argilla Veronensis. Franz. Terre verte. Ital. Terra verde, Verde di Brentonico. Engl. Green earth. Schw. Grönjord.

Aeußere Kennzeichen.

Sie hat eine seladongrüne Farbe, die von einer Seite in die schwärzlichgrüne, von der andern in die berggrüne übergeht, selten ist sie von einer Mittelfarbe zwischen berg- und olivengrün.

Man findet sie derb, eingesprengt, in eingewachsenen kuglichen und mandelförmigen Stücken, und als Ueberzug auf den Achat- und Chalcedonkugeln.

Inwendig ist sie matt,

im Bruche feinerdig, bisweilen auch flachmuschlich.

Die

*) Delafollie im Journal de physique 1774. Novembre. p. 349.
Arduini raccolta di memorie chimico-mineralogiche. Venez. 1778. p. 83-85.
Rinmann Versuch einer Geschichte des Eisens. Berlin 1785. 8. 2r B. S. 149.
Mayer in den Abhandl. der böhm. Gesellsch. der Wiss. 3r B. S. 262:265.
Hoffmann im bergm. Journal 1788. 2r B. S. 519. 1789. 1r. S. 376.
Reuß das Seidschitzer Bitterwasser S. 54. — Mineralogische Geographie 2r B. S. 163. 173. 174. 175. 229: 230. 231. 234. 340. — in Mayers Samml. physikal. Aufsätze 5r B. S. 90. 145. 146. 147. 150.
Oryktognosie S. 121.
Wiegleb in v. Crells chem. Annalen 1794. 1r B. S. 22:27.
Oryktographie von Rußland im N. bergm. Journale 1r. S. 187.
Delametherie Theorie de la terre T. I. p. 456.
Karsten mineralogische Tabellen S. 30.

Die Bruchstücke sind unbestimmteckig, stumpfkantig.

Sie ist undurchsichtig,
wird durch den Strich glänzend,
ist sehr weich,
etwas milde,
leicht zerspringbar,
fühlt sich ein wenig fett an,
hängt ein wenig an der Zunge und ist
nicht sonderlich schwer.

Specifisches Gewicht.

Nach Kirwan 2,637.

Physische Kennzeichen.

Sie verändert, wenn sie einigemal durchglüht worden, die Richtung der Magnetnadel, roh aber nur dann, wenn sie auf Quecksilber oder Wasser gelegt wird.

Chemische Kennzeichen.

Rothgeglühet zerknistert sie und wird dunkelröthlichbraun; bei 147° schmelzt sie zu einem schwarzen dichten Glase. In der Hitze des Porcellanofens fließt die Grünerde von Cypern im Kohlentiegel zu einer unförmlichen Kugel, die äußerlich schmutzig grün ist, im Bruche ein etwas poröses Gemenge von einem smaragdgrünen Glase und einer weißlichgrünen Schlacke darstellt, hier und da theils mit weißen Metallblättchen, theils mit metallischem Kupfer durchzogen ist; in einer Höhlung fand sich Buntkupfererz in kleinen Körnchen. Der Gewichtverlust

beträgt

beträgt 0,17. Im Thontiegel giebt sie eine dichtgeflossene Schlacke, davon der obere Theil im Bruche braun und glänzend, der untere grünlichgrau und schimmernd ist, obenauf grauweiße, fast metallischglänzende, zart federartige Zeichnungen auf braunem Grunde hat. Vor dem Löthrohre schmelzt sie für sich etwas strenge und giebt eine schwarze glasige Schlacke mit bräunlichschwarzen halbdurchsichtigen Kanten. Der Borax verwandelt sie in ein braunes durchsichtiges Glas mit schwarzen Flecken. Sie wird von keiner Säure angegriffen und löset sich nicht darin auf. Im Wasser zerkrümelt sie, wenn dieses länger darüber gestanden.

Bestandtheile.

Nach Mayers Analyse enthält die Grünerde von Wissotschan bei Prag Thon, Kiesel, Eisen- und Magnesiumoxyd. Dieser Analyse widerspricht die Analyse Wieglebs, der in derselben Grünerde

Kiesel	40.
Kalk	23,6.
Eisenoxyd	31.
Wasser	4,4.

fand, zu sehr, und ist wegen des Mangels alles Thongehaltes zu unwahrscheinlich, als daß sie keine Wiederholung bedürfte.

Fundort.

Böhmen (Caaden, Postelberg und Wewerzan im Saatzer, Zebrak im Berauner, am Jeschken, Kozakowe, bei Semile im Bunzlauer Kreise, Wissotschan bei Prag); Nieder-

derungarn; Siebenbürgen; Tyrol; Pfalz (Oberstein); Baaden (Baumholder); Sachsen (Altenburg, Planitz bei Zwickau); Schlesien (Finkenhügel bei Landeck); Italien (Monte baldo unw. Brentonico im Veronesischen); Normandie (Pontaudemer); die Färoer Inseln; Sibirien (Nertschinsk).

Die Grünerde kömmt vorzüglich in den Mandelsteinen vor, wo sie die Blasenräume desselben theils nur überkleidet, theils ganz ausfüllt, oder den Chalcedon- und Achatnieren zum Ueberzuge dient. Dies ist der Fall in den Mandelsteingebirgen von Jeschken, Kozakowe, bei Semile in Böhmen, in Niederungarn bei Kovacsi, in Siebenbürgen bei Kretschunescht und Thoroczko, in Island Färoe, in Tyrol zu Fassa, in Sachsen zu Planitz bei Zwickau, bei Postelberg und Wewerzan liegt sie in einem sehr sandigen Kalksteine in sehr und ganz kleinen Nierchen eingewachsen inne. Merkwürdig ist ihr Vorkommen bei Caaden, wo sie als Lager unter dem Basalte in einem Wackenthone erscheint. Bei Milleschau kömmt sie Nesterweise im Basalttufe vor.

Gebrauch.

Man bedient sich derselben in der Malerei als Wasserfarbe, da sie luftbeständig ist, zum Anstreichen der Häuser.

Benennung.

Den Namen hat sie von ihrer grünen Farbe erhalten.